

# In den Impfzentren herrscht Booster-Flaute

Die Gesundheitsdirektion will Unentschlossene per SMS motivieren

Die Zahl der Impfungen hat im Kanton Zürich seit Mitte Januar deutlich abgenommen. Dennoch bleiben die Zentren vorerst offen.

JAN HUDEC, FABIAN BAUMGARTNER

Am Anfang war der Ansturm gewaltig. Jeder schien sich so schnell wie möglich den Booster sichern zu wollen, und der Kanton Zürich erhöhte im Eiltempo die Kapazitäten. Bis zu 23 000 Impfungen könnten täglich verabreicht werden, hiess es Ende Dezember. Ganz so viele waren es dann zwar nie, aber zeitweise liessen sich pro Tag über 15 000 Zürcherinnen und Zürcher in den Impfzentren sowie in den Arztpraxen und Apotheken boostern.

Mittlerweile herrscht Flaute. Am Mittwoch liessen sich nur noch 4500 Zürcherinnen und Zürcher zum dritten Mal impfen. Und in den nächsten Wochen dürften die Zahlen weiter sinken.

## Nur noch wenige Anmeldungen

Der Rückgang macht sich in den Impfzentren immer stärker bemerkbar – zum Beispiel in Winterthur. Lief das Zentrum bis zum letzten Sonntag noch an der Kapazitätsgrenze, gibt es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inzwischen laufend weniger zu tun. «Der Andrang hat deutlich abgenommen», sagt der Geschäftsleiter Thomas Kraft. «Nur noch am Morgen und am Abend werden viele Termine gebucht.»

Das schlägt sich in den Zahlen nieder: Injizierte das Personal vor einer Woche noch täglich rund 2000 Dosen des Serums in Oberarme, sind es momentan noch rund 600. Kraft sagt: «Die Freigabe der Auffrischimpfung für die 12- bis 15-Jährigen hat uns zwar Anfang Woche noch etwas Betrieb beschert, aber die rückläufige Entwicklung ist eindeutig.» Auch für die nächsten Wochen erwartet Kraft keine Trendumkehr. «Die Anmeldungen für die Termine im Februar tröpfeln nur noch vereinzelt herein.»

Nicht anders sieht es in den Impfzentren in Oerlikon und Bülach aus, welche die Hirslanden-Gruppe betreibt. Beide verzeichnen einen Einbruch bei der Nachfrage. In Oerlikon sieht es noch



Derzeit werden nur etwa ein Drittel so viele Impfdosen verabreicht wie zu Spitzenzeiten.

JEAN-CHRISTOPHE BOTT / KEYSTONE

etwas besser aus als in Bülach, dort lassen sich gegenwärtig noch 500 bis 600 Personen pro Tag impfen, in Spitzenzeiten waren es 1900. In Bülach sind es noch 300 bis 400 statt wie einst 1600. «Seit Mitte Januar stellen wir einen deutlichen Rückgang fest», sagt Sascha Nicol, Leiter der Impfkampagne bei der Hirslanden-Gruppe. Dies beobachtet man aber nicht nur in Zürich, sondern auch in anderen Kantonen. Um die Kosten zu senken, habe man die Zahl der Impfstrecken und damit auch der Mitarbeitenden reduziert.

Joel Meier sagt zur Booster-Flaute: «Omikron ist im Moment der effizientere Booster. Es infizieren sich gegenwärtig mehr Leute mit dem Virus, als wir pro Tag impfen können.» Meier verantwortet in Uster, Wetzikon, Horgen, Dietikon und im Glattzentrum Impfzentren. Die hochansteckende Variante macht sich auch in der Anzahl der Absagen be-

merkbar. Bis zu 10 Prozent der gebuchten Termine würden nicht wahrgenommen, sagt Meier. Zudem verzeichne man viele Ausfälle beim Personal.

Wegen der geringen Nachfrage verkürzt Meier in den nächsten Wochen die Öffnungszeiten in den Impfzentren. Diejenigen, die sich unbedingt impfen lassen wollten, hätten sich bereits einen Booster geholt. «Die anderen kommen wohl erst, wenn das Zertifikat ausläuft oder sie in die Ferien wollen.»

Meier rechnet deshalb damit, dass die Kampagne länger dauern wird als ursprünglich angenommen. Mit Prognosen bleibt er indes vorsichtig. «Omikron macht zwar Hoffnung, dass wir im Sommer vielleicht mal wieder ein grösseres Fest veranstalten können.» Was Meier meint, ist klar: die Street Parade, deren Präsident er ist. «Aber», fügt er an, «wir haben schon ein paar Mal gedacht, die Pandemie sei vorbei.»

Bei den Apotheken ist zwar auch ein Rückgang bei den Impfbahlen zu beobachten, wie der Verbandspräsident Lorenz Schmid sagt. Von einem Einbruch könne man aber nicht sprechen. Schmid wird in seiner Apotheke am Paradeplatz die Zahl der Impftage von vier auf zweieinhalb oder drei senken. Sie hätten durchaus noch Terminbuchungen für den Februar.

## Hohe Quote bei Senioren

Wegen der nachlassenden Nachfrage bleiben viele Termine offen. Allein im Januar gebe es noch 30 000 freie Termine, heisst es bei der Zürcher Gesundheitsdirektion auf Anfrage. Insgesamt sei die Nachfrage in den zentral gelegenen Impfzentren grösser als in den ländlicheren Gebieten. Die Entwicklung begründet die Gesundheitsdirektion mit den nahenden Sportferien und

den vielen Ansteckungen in den letzten Wochen. Da man nach einer Corona-Infektion bis zur Impfung mindestens vier Wochen warten muss, könnte sich angesichts der hohen Fallzahlen tatsächliche eine Verlangsamung beim Boostern ergeben haben. Hinzu kommt, dass Zürich bereits eine hohe Booster-Quote aufweist – insbesondere bei den Senioren. Von den über 65-Jährigen haben bereits 77 Prozent eine dritte Impfung erhalten, bei den über 18-Jährigen ist es immerhin knapp die Hälfte. Im nationalen Vergleich steht Zürich damit gut da. Der Kanton hat die dritthöchste Booster-Quote. Mehr Drittimpfungen wurden lediglich in Basel-Stadt und Schaffhausen verabreicht.

Gerade bei den Jungen erfreut sich der Booster aber nicht allzu grosser Beliebtheit. Von den 20- bis 29-Jährigen sind im Kanton nur 34 Prozent zum dritten Mal geimpft, in ländlichen Regionen liegt die Quote teilweise gar nur knapp über 20 Prozent.

## Neuerlicher Anstieg erwartet

Trotz der Booster-Flaute will die Gesundheitsdirektion die Impfzentren vorerst offen halten. Die Behörden gehen davon aus, dass die Verkürzung der Gültigkeit der Zertifikate von 365 auf 270 Tage per 31. Januar wieder zu einem Anstieg der Terminbuchungen führen wird. Ausserdem will die Gesundheitsdirektion noch einmal einen Aufruf starten. Anders als bei den Erst- und Zweitimpfungen können die für Booster-Impfungen zugelassenen Personen direkt und gezielter angeschrieben werden. «Das haben wir im Verlauf der letzten Wochen initiiert. Die betreffenden Personen werden mit einer SMS an die Möglichkeit erinnert, einen Termin für ihre Booster-Impfung zu buchen.»

Wie es längerfristig mit den Impfzentren weitergehen soll, hängt vom Verlauf der Pandemie ab. In die Überlegungen der Behörden fliesst etwa mit ein, ob weitere Impfungen nötig werden, ob weitere Virusvarianten auftauchen und ob es neu entwickelte Impfstoffe für gewisse Varianten geben wird. Laut der Gesundheitsdirektion spielen zudem auch finanzielle Aspekte eine Rolle und die Frage, ob es Sinn ergibt, ein Impfzentrum zu schliessen, um es dann bei einer Verschlechterung der Lage gleich wieder öffnen zu müssen.

## BEZIRKSGERICHT HINWIL

# War es eine Entführung oder eine «Party unter Freunden»?

Fünf Tamilen werden beschuldigt, einen Landsmann gefoltert zu haben – sie stellen die Vorgänge ganz anders dar

TOM FELBER

Während der Raiffeisen-Prozess im Volkshaus über die Bühne geht, geniesst das Bezirksgericht Hinwil mehrere Tage Gastrecht im grössten Gerichtssaal des Bezirksgerichts Zürich, weil die eigenen Kapazitäten dafür zu klein sind: Fünf Beschuldigte, fünf Verteidiger, zehn Polizisten, die Staatsanwältin und diverse Zuschauer und Medienvertreter drängen sich nebst dem Gericht im Zürcher Saal 31: Den beschuldigten Tamilen im Alter zwischen 25 und 29 Jahren wird vorgeworfen, im Oktober 2019 einen Landsmann entführt, verprügelt und Methoden angewandt zu haben, die man durchaus als Folter bezeichnen kann.

## «Master» ist auf der Flucht

Kopf und Auftraggeber der Entführung soll ein Tamile sein, der von allen anderen nur «Master» genannt wird. Er ist auf der Flucht. Dafür stehen fünf Beschuldigte vor Gericht, die die Entführung in seinem Auftrag ausgeführt haben sollen. Es stehen Landesverweise auf dem Spiel. Die Beschuldigten erklären, bei einer Ausschaffung in ihr Hei-

matland Sri Lanka mit dem Tod bedroht zu sein. Alle sitzen bereits seit 20 Monaten in Haft und bezeichnen das angebliche Opfer als Lügner. Ihre Verteidiger wollen vor Gericht vollumfängliche Freisprüche fordern.

Im Gericht wird zunächst das mutmassliche Entführungsoffer befragt, ein 28-jähriger Tamile mit Aufenthaltsstatus N. Sein Asylgesuch ist abgelehnt worden. Er schildert, wie auf seinem Heimweg am 21. Oktober 2019, spät abends um etwa 22 Uhr 30, in der Nähe seiner Asylunterkunft in Tann-Dürnten plötzlich mehrere Männer auftauchten. Einige hätten hölzerne Cricketschläger mitgeführt. Er habe ein kleines Sackmesser, das an seinem Schlüsselbund gehangen habe, herausgezogen, um sich zu verteidigen. Er sei an der Hand gepackt, fixiert und von mehreren Beteiligten geschlagen worden, dann hätten sie ihn auf die Rückbank eines Autos gezerrt. Er habe sich gewehrt und habe geschrien.

Sie seien zu sechst im Auto nach Stans gefahren. Auch unterwegs sei er geschlagen worden. Beim Grillplatz Feuerstelle Forsthaus neben der Stanserhorn-Bahn habe dann ein mehrstündiges Martyrium begonnen. Erst

dort sei «Master» aufgetaucht, ausserdem noch sechs weitere Männer. Das Opfer soll auf einem Stein sitzend immer wieder mit Cricketschlägern gegen den Rücken und mit Fausthieben ins Gesicht geschlagen worden sein. Auch Fusstritte seien ihm verabreicht worden. Der Mann musste Kniebeugen machen, tanzen und singen. Laut Anklage musste er auch den nackten Zeh von «Master» in den Mund nehmen und lutschen.

## «Geständnis» gefilmt

Er sei dann in eine angrenzende Holzhütte geführt worden und habe sich dort ausziehen müssen. Er sei mit einem Handy gefilmt worden. Mit dem Cricketschläger sei ihm gegen seine nackten Genitalien geschlagen worden. «Master» habe dann von ihm verlangt, er solle ein Geständnis ablegen, dass er mit «Masters» Ex-Partnerin geschlafen habe. Dieses sei gefilmt worden. Man habe ihm damit gedroht, ihn umzubringen oder die Filme zu veröffentlichen, wenn er zur Polizei gehe. Um 4 Uhr morgens wurde der Geschädigte zurückgefahren und in Wollerau freigelassen.

Davon, dass irgendetwas Schlimmes vorgefallen sein muss, zeugen schon seine Blessuren: Er erlitt unter anderem eine Herzverletzung, Brüche an Rippen und Querfortsätzen und eine Elektrolytstörung. Gemäss seinen Angaben im Gerichtssaal sah er mit einem geschwollenen Auge gar nichts mehr, mit dem anderen nur noch verschwommen. Er wurde ins Spital gebracht, wo er drei Tage blieb. Auch heute leide er noch unter Rückenschmerzen.

Diejenigen Beschuldigten, die am ersten Prozesstag befragt werden, schildern die Geschehnisse ganz anders: Das Treffen spät abends in Tann-Dürnten sei im Voraus abgemacht gewesen, um «Probleme zu besprechen», die «Master» mit dem Geschädigten gehabt habe. Der Geschädigte habe sie dort mit einem grossen Messer angegriffen. Ein Beschuldigter gibt nur zwei Ohrfeigen mit der flachen Hand ins Gesicht des angeblichen Angreifers zu, um ihn abzuwehren, sowie einen Biss in die fixierte Hand, damit er das Messer losliess. Es sei kein kleines Sackmesser, sondern ein grosses mit langer Klinge gewesen. Sie hätten dann geredet, dem Geschädigten Bier angeboten und ihn an «die Party unter Freunden» im Wald in Stans eingeladen.

Der Geschädigte sei freiwillig ins Auto eingestiegen. Auf der Fahrt hätten sie nur getrunken und geredet. Im Wald habe dann nur «Master» den Geschädigten geschlagen, sonst niemand. Dafür könnten sie ja nichts. Sie hätten sonst nichts von Misshandlungen des angeblichen Opfers mitbekommen. In der Hütte sei gar nichts geschehen. «Wir hatten nur Party und haben Bier getrunken.» Auf die Frage, weshalb der Geschädigte sie falsch belasten sollte, erklären die Beschuldigten sinngemäss, sein Asylantrag sei abgewiesen worden und er versuche jetzt als angebliches Opfer einer Gewalttat trotzdem noch ein Visum für den Aufenthalt in der Schweiz zu erhalten.

## Obligatorische Landesverweise

Einer der Beschuldigten beschwert sich, der Geschädigte erzähle zu viel, sie seien fünf und man nehme sie nicht ernst. Sie sässen nun schon seit 20 Monaten unschuldig in Haft. Zudem seien noch viel mehr Leute an der Party am Grillplatz gewesen. – Bei Verurteilungen gemäss Anklagen wären Landesverweise obligatorisch. Das Urteil soll am im Februar eröffnet werden.